

Seltower Kreisblatt erscheint wöchentlich. Bezugspreis monatlich RM. 1,85 (einschl. 25 Rpf. Postgebühr) durch die Post monatlich RM. 1,60 (einschl. 21 Rpf. Postgebühren) zuzüglich 30 Rpf. Beleggeld. — Bestellungen bei den Postämtern, Briefträgern und anderen Abnehmern im Kreise.



Verleger H. Prellwitz & Co. Verlag und Schriftleitung: Berlin SW 35, Altonaerstraße 87. — Fernruf: 22 06 71. Postungen: Postfachkonto Berlin Nr. 210 19. — Bankkonto: Girokonto Nr. 2887 bei der Sparkasse des Kreises Seltow - G., Berlin SW 35. — Gerichts- und Erfüllungsort: Berlin-Schöneberg.

Teltower Kreisblatt

Amfliches Verkündungsblatt des Landrats des Kreises Tellow · Tageszeitung für den Kreis Tellow
Zossen-Wünsdorfer Zeitung

14 Güterzüge zum Entgleisen gebracht

Der Don an mehreren Stellen erreicht — Immer weiter vorwärts

Wie das Oberkommando der Wehrmacht zu den Kämpfen im Südbereich der Ostfront mitteilt, leisteten die von den Deutschen und Verbündeten Truppen verfolgte Sowjetarmee zwar stellenweise Widerstand, der aber schließlich überwunden wurde. Die Stößen weiterer deutscher Angriffskräfte erreichten an mehreren Stellen den Don und warfen den Feind über den Fluss zurück. Auch östwärts des Don lag die Luftwaffe den Feind nicht zur Ruhe kommen. Große Kampfschwärme waren in rollenden Einheiten erfolgreich bei ihren Luftangriffen auf die feindlichen Batteriestellungen am Flussufer, wobei 12 Geschütze durch Vorkreuzer vernichtet wurden und so den deutschen Truppen der Uebergang über den Fluss erleichtert wurde. Weitere Bombenwürfe zerstörten eine wichtige Brücke über den Don, während Herbstverflüge eine in Ziefangriffen den sich an den zerstörten Flußübergängen stauenden Truppen und Fahrzeugkolonnen des Feindes empfindliche Verluste zufügte.

Bei Angriffshandlungen zur weiteren Säuberung des oberen Gebietes wurden 12 feindliche Panzer vernichtet, drei weitere erbeutet. Beim Beschlagen von feindlichen Entlastungsangriffen, die aus dem Raum südlich von Woroneisch gegen die deutschen Stellungen geführt wurden, hatten die Bolschewiken weitere hohe Verluste an Menschen und Panzern. So wurden in harten Kämpfen von einer motorisierten Infanteriedivision in den letzten drei Kampftagen allein 34 feindliche Panzer und an einer anderen Stelle dieses Kampfbereiches in einem Nachtgefecht weitere 10 feindliche Panzer durch Abschuss vernichtet.

Erstes Teilgeständnis Londons zu Woroneisch

Der Londoner Nachrichtenendienst gab am Freitag frühmorgens bekannt, „es sei den deutschen Truppen gelungen, in heftigen Kämpfen den Nordabhang der Stadt Woroneisch zu besetzen. Im Süden und Westen der Stadt konnten sich die sowjetischen Truppen noch behaupten.“ Bis mittags hatte London — im traurigen Einklang mit den Moskauer Meinungsäußerungen — die Einnahme der Stadt noch falsch gemeldet und behauptet, Woroneisch befände sich nach wie vor in der Hand der Bolschewiken. Aber auf die Dauer läßt sich auch diese Lüge nicht länger aufrechterhalten, und nun muß sich auch London, wie in unzähligen früheren Fällen, langsam dazu bequemen, wenn auch erst in klaren, die britische Öffentlichkeit auf den Fall von Woroneisch vorzubereiten. Das ist echt britisch-jüdische Berichterstattung!

Die ernste Lage der Sowjets

London: „Endgültig alle Diskussionen über die Schlagkraft der deutschen Panzer vernichtet.“

Die englische Zeitung „Times“ bezeichnet die Lage an der Ostfront für die Sowjets weiterhin als ernst. Besonders Interesse verdienen die Ausführungen des Blattes über die letzten deutschen Erfolge an der Ostfront. Diese Erfolge müßten endgültig alle Diskussionen über die Schlagkraft der deutschen Panzer vernichten.

Weitere Erfolge würden die Lieferung von Kriegsmaterial an die Sowjets über Iran erschweren. Die Erfolge Deutschlands in Ägypten hätten die gleiche Wirkung. Diese Frage sei sehr um so größerer Bedeutung, als man in England die Befähigung von Kriegsmaterial als das wichtigste Problem für die Sowjetunion ansehe. Die amerikanischen Lieferungen hätten nicht ausgereicht, was die Sowjetunion in ihren Frontverflechtungen verloren habe.

Nach dem „Daily Express“ haben die Geleitzüge während der letzten Monate Verluste erlitten, und der Weg über Iran sei noch nicht ausgebaut, so daß die Möglichkeit der Belieferung der Sowjets mit Kriegsmaterial noch unzureichend sei.

Die Sturmtrupps- und Verstärkungsgruppen unterführten im Woroneischgebiet nicht nur die deutschen Heeresverbände beim Beschlagen feindlicher Entlastungsangriffe, sondern auch bei der Fortführung ihres Stoßes nach Nordosten. Ueber 30 Panzerkampfwagen des Feindes, die den Vormarsch der deutschen Truppen aufhalten versuchten, wurden vernichtet, drei zum Schatz einer feindlichen Panzerbereitschaft eingeleitete Flakbatterien mußten nach Wundentrennen ihrer Feuer einfließen.

In rastlosem Einsatz wurden die von den deutschen Truppen zurückgelassenen bolschewistischen Soldaten mit Bomben und Feuer der Vorderwaffen angegriffen und dem Feinde hohe blutige Verluste zugefügt. Die Luftangriffe erstreckten sich bis tief in das feindliche Hinterland, wobei besonders der Nachschubverkehr aus dem Raum südlich Moskau wirksamen Bombardierungen ausgesetzt war.

14 Güterzüge wurden durch die Bomben deutscher Kampfschwärme zum Entgleisen gebracht und zahlreiche mit Kriegsmaterial beladene Züge in Brand gesetzt. Die Verluste des Feindes an rollendem Material waren beträchtlich. Vergeblich versuchten die Bolschewiken, durch Einsatz starker Pionierverbände die Angriffe der deutschen Luftwaffe und das Vordringen der Heeresverbände zu verhindern. Die deutschen Jäger kämpften den Luftraum im ganzen Kampfbereich frei und brachten dabei 52 bolschewistische Flugzeuge zum Abschuss.

14 feindliche U-Boote versenkt

Die Erfolge der Finnen im Finnischen Meerbusen. Von finnischer Seite wurde folgende Sondermeldung über die Geleitzugsführung herausgegeben:

Am 11. Juli wurde ein U-Boot versenkt. Während der letzten beiden Wochen hat die sowjetische Flotte im Ostteil des Finnischen Meerbusens eine besonders lebhafte Tätigkeit entfaltet. Der Feind hat ohne Rücksicht auf Verluste weiterhin versucht, mit seinen U-Booten in die Ostsee durchzubrechen, doch ist dies nur einigen Einheiten gelungen.

Finnische und deutsche Seestreitkräfte sowie die finnische Luftwaffe haben in der Verdrängung insgesamt sieben U-Boote versenkt, davon die Seestreitkräfte sechs und die Luftwaffe eins versenkt. Mit großer Wahrscheinlichkeit wurde ein weiteres U-Bootversenken erzielt und mindestens fünf weitere beschädigt.

Neue Ritterkreuzträger

Der Führer verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, dem Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberleutnant G. N. K. Flugzeugführer in einem Jagdgeschwader, und an Feldwebel G. I. I. I., Flugzeugführer in einem Jagdgeschwader.

Oberleutnant Reinhold K. N. K., am 1. Januar 1910 zu Greifelt geboren, hat als einer der jüngsten Offiziere der Jagdgeschwader mit 20 Jagdflügen immer wieder überaus mutiges Draufgängerium bewiesen. Seine vorbildliche Tapferkeit und sein Angriffszusatz stempeln ihn zu einem der erfolgreichsten Jagdflieger, der zweimal einen Doppeltag errang und in der Nacht vom 30. zum 31. Mai d. J. trotz starker feindlicher Gegenwehr drei feindliche Flugzeuge zum Absturz brachte. — Feldwebel Alfred G. I. I., am 2. November 1919 in Waime-Eidel geboren, hat sich in über 240 Feind-einsätzen gegen den bolschewistischen Gegner als überaus geübter, einflussreicher Jagdflieger besonders bewährt und 43 Verluste errungen. Darüber hinaus hat er vor allem während der Schlacht auf Serisch die kämpfende Infanterie durch seine Angriffe auf Artillerie- und Flakstellungen wirksam unterstützt.

In tödlicher Umflammerung

In Washington steht man die Köpfe zusammen, rauff sich die Haare, gerät über sich die Güter und nicht verzweifelt nach einem Wunder, wie man in Zukunft eine ähnliche Katastrophe wie die des Geleitzuges im Nordlichen Eismeer vermeiden könnte. In der hochförmlichen Sprache Roosevelt nennt man das dann eine Unachtsamkeit, und man tut nach außen so, als habe man die Möglichkeit, noch einen Stützpunkt zu finden.

In London zuckt man einfach die Achseln, tut so, als wisse man von nichts und erklärt, man müsse erst abwarten, bis der große Geleitzug in Nordatlantik angekommen sei. Das wird aber nicht geschehen, denn mittlerweile sind die letzten drei Schiffe des riesigen Geleitzuges auf den Grund des Nordlichen Eismeeres gesinkt worden. Von der stolzen Armada, die die Sowjets von der Knappheit an Kriegsmaterial befreien wollte, sind nur noch drei Schiffe übrig, die gegenwärtig im Biscaya-Raum im Nordlichen Eismeer heruntrennen in der Hoffnung, der Vernichtung zu entgehen. Der gewaltige Schlag der deutschen U-Boote und der deutschen Luftwaffe hat deshalb besonders Entsetzen bei unseren Feinden ausgelöst, weil durch diese Katastrophe im Nordlichen Eismeer bisgärtig vor aller Welt die kriegsentscheidende Bedeutung des Doninages und die schützende Problematik aufgerollt worden ist. Die Schiffe der deutschen Luftwaffe und der Kriegsmarine gegen die Versorgungswege unserer Feinde beginnen in der gefährlichsten Weise, alle Kriegsmaschinen der Gegner vollkommen lahmzulegen. Es ist katastrophal, daß unsere Feinde auf weit auseinanderliegenden, voneinander getrennten Kriegsschauplätzen operieren müssen und bei diesen Operationen vollkommen von der Zuträglichkeit ihrer Versorgungswege abhängig sind. Die deutsche Kriegsführung aber, von der inneren Linie aus operierend, greift diese Versorgungswege und Nachschublinien des Feindes mit sich immer feigern Erfolgen an. Dadurch erleiden unsere Gegner schwerste Niederlagen, bevor ihre Waffen überhaupt zum Einsatz gelangt sind. Alle ihre Neugierden und Operationen sind über den Haufen geworfen. Es sieht heute schon sehr, daß die Geleitzugs-katastrophe im Nordlichen Eismeer nicht die letzte sein wird. In den Kämpfen im Osten haben wir, nicht nur dadurch, daß den bedrängten Sowjets diese Waffen fehlen, die in absehbarer Zeit überhaupt nicht wieder ergänzt werden können, sondern den deutschen Truppen im Osten ist durch diesen Schlag der deutschen U-Boote und der Luftwaffe eine Entlastung zuteil geworden, die unseren siegreichen Heeren zum mindesten eine große Materialschlacht erspart hat.

Wenn von 35 Schiffen nurmehr 35 vollkommen verschwunden sind, wenn sich eine unter härtester Bedachung laufende Handelsflotte nicht einmal mehr an der Badeschwelle unbehelligt zu den Sowjets durchzuziehen kann, wie soll das noch der Gedanke an eine zweite Front Leben gewinnen, wie soll man wenn man zum Beispiel in Frankreich landen wollte, dort den Nachschub und die Versorgung der Truppen über See sicherstellen? Es ist deshalb nicht weiter verwunderlich, wenn Londoner Stimmen resignierter darauf hinweisen, daß eher die Achse eine zweite Front errichten könnte als ungeleitet England und die USA. Der Schlag im Eismeer rührt aufs empfindlichste an alle lebenswichtigen Probleme der Feinde. In England hat die Katastrophe so schwerig gewirkt, daß sich noch heute die einzelnen Regierungen vollkommen überfordern, und das wahrscheinlich in der bewußten Absicht, das Ausmaß des Verhängnisses vor dem Volke zu verkleinern.

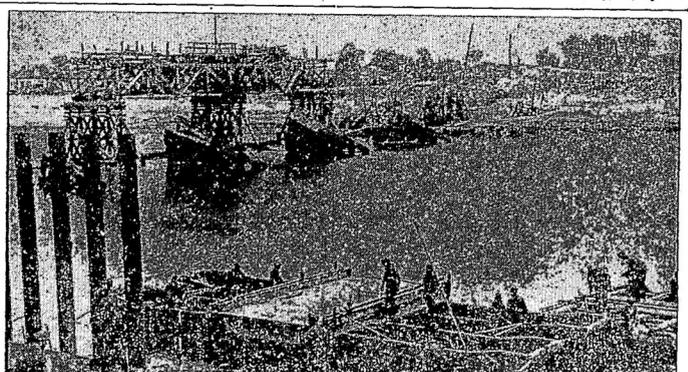
Die vollkommene Beherrschung der weiten Meeresräume mit U-Booten und Flugzeugen hat den großen Seemächten England und Amerika das Konzept einfach aus der Hand geschlagen. Die Verhältnisse sind geradezu umgekehrt worden. Das meerbeherrschende Abion und die USA, die gehofft hatten, durch ihre Seeherrschaft Deutschland zu Boden zu zwingen, sehen sich jetzt selbst aufs stärkste in ihrer Bewegungskraft eingesengt. Die Gegenstrategie ist härter geworden als die Wadade der Feinde, und der immer mehr schwindende Schiffsraum läßt keine Hoffnung zu, daß sich die Lage auch nur im geringsten bessern könnte.

Der Schlag von Wurnan ist ein Schlag ins Herz der Gegner. Die deutsche U-Boot-Waffe ist zu einem kriegsentscheidenden Kampfmittel geworden. Mit Grauen sieht man auf gegnerischer Seite einen Zeitpunkt nahen, an dem es einfach nicht mehr weitergeht. So schwer dieser Zeitpunkt auch abzuschätzen ist, er muß kommen. Es muß früher oder später eine unübersehbare Katastrophe eintreten, die durch den



BR-Aufnahme: Kriegsberichterstatter Ripper (WB.)

Zwischen Dones und Don
Wenige Minuten nach der kurzen Rast heißt es wieder „aufessen“, und weiter geht der Weg „Richtung Don“.



BR-Aufnahme: Kriegsberichterstatter Bauer (WB.)

Diese Brücke haben die Bolschewiken gesprengt. Eine neue 12-Tonnen-Kriegsbrücke ist sofort in Bau genommen worden.